

**Zeitschrift:** Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums  
**Herausgeber:** Zürcher Institut für interreligiösen Dialog  
**Band:** 45 (1989)

**Vorwort:** Zu diesem Heft  
**Autor:** Locher, Clemens

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zu diesem Heft

*Nicht in Begriffen, nur in Bildern können wir Menschen von jenem unauslotbaren Geheimnis sprechen, das wir Gott nennen. Ein solches Bild ist auch dasjenige vom «dunklen Antlitz Gottes», mit dem sich die drei Hauptaufsätze im vorliegenden Heft befassen. Für viele, vor allem für Christen, mag ein derartiger Ausdruck bereits an Blasphemie grenzen: Der gütige, liebende, menschenfreundliche Gott – er sollte nicht nur ein lichtiges, sondern auch ein «dunkles» Antlitz haben? Und doch erfahren Christen genauso wie Juden Tag für Tag diese dunkle, fremde Seite Gottes – gerade weil sie beide das Schwere, Dunkle, Böse in ihrer eigenen Erfahrung nicht dualistisch einem negativen, widergöttlichen Prinzip zuschreiben können, sondern sich fragen müssen, wie dieses Negative mit dem Glauben an den einen Gott vereinbar sein soll.*

*In seiner Geschichte ist gerade das jüdische Volk mit dem «dunklen Antlitz» seines Gottes konfrontiert worden. Von der jüdischen Tradition und zugleich von seiner tiefenpsychologischen Kompetenz her denkt Siegmund Hurwitz über «Das dunkle Antlitz Gottes im Judentum» nach. In der hebräischen Bibel, in Talmud und Midrasch finden sich Aussagen, wonach das Böse seinen Platz in der Schöpfung habe und daher mit Gott zu tun haben müsse. Nach der mystischen Spekulation der Kabbala stammt das Böse aus einer doppelten Wurzel: im Herzen des Menschen einerseits und im göttlichen Bereich andererseits. Isaak Lurja führt das Böse gar auf die «Selbstbeschränkung» (zimzûm) zurück, die Gott sich bei der Schöpfung auferlegen musste, um dem Geschaffenen Platz zu machen; Gott wird hier indirekt selber zum Urheber des Bösen.*

*Nach der Überzeugung des katholischen Dogmatikers Kurt Koch «braucht das Thema der dunklen Aspekte im Gottesbild für die jüdisch-christliche Ökumene kein kontroverses Problem zu sein». Zwischen dem Gottesbild des Alten und des Neuen Testaments bestehe eine klare Kontinuität, denn auch im neutestamentlich-christlichen Gottesbild sei die Spannung zwischen dem richtenden und dem sich erbarmenden, zwischen dem zärtlich nahen und dem furchtbar verborgenen Gott unauflösbar. Koch legt dann dar, dass weder eine monistische Aufhebung des Bösen in Gott hinein noch das dualistische Postulat eines von Gott unabhängigen bösen Prinzips das Problem der Wirklichkeit des Bösen lösen könne; dieser Wirklichkeit werde aus christlicher Sicht am ehesten eine heilsgeschichtliche, und das heisst trinitäts-theologische, Sicht gerecht.*

*Den abgründig verborgenen, furchtbar entzogenen Gott hat Jesus von Nazaret in seinem Leiden erfahren. Aber in Auseinandersetzung mit der*

*Realität des Bösen sieht ihn bereits die Versuchungsgeschichte in den ersten Kapiteln der drei synoptischen Evangelien. Das «titanische Geschehen», von dem diese Erzählung berichtet, beleuchtet David Flusser von ihrem jüdischen Hintergrund her. Er macht auf Aspekte aufmerksam, die vielen mit der Erzählung scheinbar vertrauten Lesern gewiss entgangen sind. Und gerade auf dem Hintergrund zeitgenössischer jüdischer Texte rückt nach Flusser das Besondere der Versuchung Jesu ins Blickfeld.*

Clemens Locher